

Premiere im e.novum

Tom Sawyer und Huckleberry Finn begeistern das Publikum



Huck (Paulina Rosenbaum, links) und Tom (Federico Masuch) bekommen mal wieder Ärger.

© Quelle: Philipp Schulze / phs-foto.de

Tom Sawyer und Huckleberry Finn sind noch heute beliebt. Im Lüneburger Theater im e.novum wird der berühmte Klassiker von Mark Twain neu inszeniert und von Kindern überzeugend gespielt.

Silke Elsermann

Lüneburg. Mucksmäuschenstill ist es im Theater im e.novum, als auf dem Friedhof ein heimtückischer Mord passiert und Doktor Robbins, der „nur eine Leiche ausgraben wollte“, hinterrücks erstochen wird. Die Augen weit aufgerissen, recken die Kinder ihre Hälsen, um das düstere Geschehen auf der Bühne mitzuverfolgen. Auch Tom und Huck beobachten den Mord aus einem Versteck heraus und schwören sich anschließend, darüber nie ein Wort zu verlieren.

Mit „Tom Sawyer und Huckleberry Finn“ bringt das Kinderensemble 1 einen Klassiker von Mark Twain auf die Bühne, der auch 137 Jahre nach seiner Veröffentlichung noch funktioniert. Wohl auch, weil vieles – Freundschaft, Ehrlichkeit und Loyalität – nach wie vor Gewicht haben.

Der erste Kuss, das erste Verlöbnis

Oder auch das erste Verlöbnis und der erste Kuss, der es besiegelt. Regisseurin Edina Hasselbrink ist ein mitreißendes Stück gelungen, das mit Tempo, Witz und Spannung von dem Waisenjungen Tom und dessen ungleichem Freund Huck erzählt.

In der Gruppe A überzeugen Federico Masuch als frecher, aber herzensguter Tom und Paulina Rosenbaum als sein wilder, unkonventioneller und treuer Freund Huck. Greta Böse mimt sehr gekonnt eine Tante Polly, die versucht, streng zu sein und doch immer wieder Toms Charme erliegt.

Alle anderen Akteure schlüpfen gleich in zwei Rollen: Roméo Duri ist beispielsweise „Schlauberger“-Schüler Ben und Trunkenbold Muff Potter, der zu Unrecht im Kittchen landet. Luzie Weigelt konkurriert als Mrs. Rogers um die Gunst des Richters Mr. Thatcher, der – schön hölzern korrekt - von Kalle Bombosch verkörpert wird und als einziger „Au revoir“ sagen kann. Filiz Kamberi gibt eine zickige Amy, die zuerst mit Tom verlobt war und jetzt mitansehen muss, wie Tom sich in Becky verguckt, zauberhaft dargestellt von Selma Lang. Und Frieda Priewe gibt gekonnt den Oberfiesling Indianer Joe.

Bühnenbild aus schlichten Brettern

Vor Beginn der Premiere bedankt sich Edina Hasselbrink bei ihrem Team, bei Nicole Bettinger für das „wandelbare Bühnenbild“, dessen puristische, weiße Holzelemente sich in Nullkommanichts von einem Wohnhaus mit Zaun in eine Schule und in einen Friedhof verwandeln lassen. Wie immer ist Branka Zelenovic wieder eine authentische Kostümierung (Ende des 19. Jahrhunderts) gelungen. Und Ulf Manú hat seine Kompositionen dem Tempo des Stückes angepasst und trägt es stimmungsvoll mit.

Am Ende siegt nicht nur die Wahrheit, sondern es bleiben einige Erkenntnisse: Eine Wasserspülung für die Toilette war damals das Nonplusultra. Auch in jungen Jahren sollte man sich nur einmal verloben. Tote Ratten, die man an Bändern durch die Luft wirbelt, kamen schon damals nicht bei allen gut an. In diesem Sinne: „Orewa“ (oder auch: Au revoir) im Theater im e.novum. Die Vorstellungen 2022 sind allerdings bereits ausverkauft.